

Vorwort

Erzählungen meines Vaters, der im Jahre 1893 vor Schließung der Fürstengruft in Hechingen an den Särgen der letzten regierenden Fürstin von Hohenzollern-Hechingen, Eugenie, und ihres Gemahls gestanden hatte, brachten mich schon in früher Jugend dieser so hochgeschätzten Frau näher. Als die Weltgeschichte und die Geschichte der engeren Heimat mich zu interessieren begannen, wurde in mir der Wunsch wach, über diese Frau, deren Monument ich oft vor ihrer Stiftung, dem Kinderhaus in Hechingen, bewundernd betrachtete, näheres zu erfahren.

Dieses Interesse hielt auch in späteren Jahren an, zumal der mir befreundete und allzu früh verstorbene Stadtpfarrer von Hechingen, Dr. Paul Graf, und auch sein Nachfolger, der Geistliche Rat und Stadtpfarrer Carl Baur das Andenken an die Fürstin wachhielten. In jahrelangem, mühevolem Sammeln trug ich den Stoff zur vorliegenden Arbeit zusammen.

Schwierigkeiten ergaben sich daraus, daß kaum ein halbes Hundert Briefe von der Fürstin mir zur Verfügung standen, sonstige schriftliche Aufzeichnungen wie Tagebücher überhaupt nicht.

Ich habe daher versucht, Eigenschaften und Verhalten derjenigen Personen zu erforschen, mit denen die Fürstin in Verbindung gestanden hatte.

Es schien mir auch wichtig, die Zeitereignisse nicht außer acht zu lassen, die bestimmend auf sie und ihre Familie eingewirkt hatten.

Wenn ich dem bisher Bekannten noch etwas Neues hinzufügen konnte, so verdanke ich dieses dem verewigten Fürsten Friedrich von Hohenzollern, der mir durch seinen Archivrat Dr. Johannes Maier die betreffenden Bestände des Fürstlich Hohenzollernschen Haus- und Domänenarchivs zur Verfügung stellte.

Großen Dank schulde ich weiland König Gustav V. von Schweden, der über Photokopien durch seinen Archivdirektor Prof. Dr. Hojer mich mit neunzehn Briefen der Fürstin an ihre Schwester Josephine, der späteren Königin von Schweden, bekannt machte.

Besonderen Dank aber habe ich S. K. H. Prinz Adalbert von Bayern, Nymphenburg, auszusprechen, der mir Abschriften aus den Tagebüchern der Mutter Eugeniens zur Verfügung stellte und mir schon vor Jahren die Genehmigung erteilte, aus seinem Werk über Eugen Beauharnais Bilder für vorliegende Arbeit zu entnehmen, weil die Klischees bei seinem Berliner Verlag während des letzten Krieges verloren gingen.

Weiter schulde ich Dank allen, die mir mit Hinweisen oder Erinnerungstücken dienlich waren, so vor allem Herrn Geistlichen Rat Carl Baur, Hechingen, den Herren Dr. Max Binder, Konstanz, Oberstudienrat Heinrich Faßbender, Hechingen, Dr. med. Ernst Senn (†), Konstanz, Fritz Staudacher, Hechingen, P. Willibrord Jaspers, OSB., Beuron, den Fräulein M. und L. Bühler, Hechingen und Fräulein Reck in Sigmaringen und nicht zuletzt dem F. H. Archivrat Dr. Rudolf Seigel.

Sigmaringen, im Juni 1965.